

# Interreligiöser Kalender



# 2024

## Der Runde Tisch der Religionen der Brüder-Grimm-Stadt Hanau



Weihnachtstage



Chanukka



KADR Nacht



Das „Ridván-Fest“



Ostern



Verkündigung des Báb



Die Hidschra



Rosh Hashana

Tag der Pioniere

An Weihnachten feiern Christen die Geburt Jesu Christi, von dem wir glauben, dass er der gezeugte Sohn Gottes ist. Für die meisten Christen beginnen die Feiertage mit dem Heiligen Abend (24. Dezember), um sich daran zu erinnern, dass ein Stern den Weisen aus dem Morgenland den Weg zeigte und den Hirten auf dem Feld die frohe Botschaft als erste verkündet wurde: „Fürchtet euch nicht, denn wir verkünden euch eine große Freude: Christus, der Retter, ist geboren!“. In den Gottesdiensten am ersten und zweiten Weihnachtstag wird nicht nur an die schwierigen Umstände erinnert, in denen Gott Mensch wurde: die Menschen im Heiligen Land lebten unter der römischen Besatzung, Maria musste in einem Stall Jesus zur Welt bringen und gleich nach der Geburt beginnt der Machtkampf mit König Herodes. All diese Ereignisse erinnern die Gläubigen daran, dass Gott nicht mit Macht und Pracht in die Welt gekommen ist, sondern auf Seiten der Außenseiter, Unterdrückten und Hoffnungslosen. Im Stall von Bethlehem offenbart sich das Angebot Gottes an uns Menschen, in Christus den Weg zu unserem himmlischen Vater zu finden. Seit dem Mittelalter schmücken Weihnachtsbäume die Häuser und Straßen. Sie sind eine kurze Predigt für sich: als immergrüne Pflanze sind die Tannen ein Symbol für das ewige Leben. Die Lichter erinnern an die Hoffnung, die gerade in finsternen Zeiten uns Menschen verheißt ist. Aufgrund unterschiedlicher Kalender feiern die orthodoxen Kirchen Weihnachten erst am 7. Januar.

Torben Telder

Das achttägige Chanukafest zählt zu den bekanntesten Feiertagen und wird oft mit Lichterfest übersetzt. Tatsächlich bedeutet Chanukka „Weihe“ und erinnert an die Wiedereinweihung des zweiten Tempels in Jerusalem. Nachdem die Seleukiden den Tempel unter ihre Herrschaft brachten und dort den Zeuskult etablierten, gab es eine Revolte der jüdischen Gemeinschaft gegen die Unterdrückung. Unter der Führung der Makkabäer konnte das jüdische Volk den Tempel zurückerobern. Chanukka gilt daher auch als Symbol der Religionsfreiheit. Während Chanukka wird jeden Tag eine neue Kerze an der Chanukkia, dem Chanukkaleuchter entzündet. Mit jeder Kerze wird daran erinnert, dass die Makkabäer im Tempel ein Kännchen Öl vorfinden, um die Menorah zu zünden. Dieses Öl reichte durch ein Wunder acht Tage lang aus, bevor neues Öl hergestellt werden konnte. Traditionell werden an Chanukka in Öl gebackene Speisen gegessen, um an das Ölwunder zu erinnern. Dazu gehören unter anderem Kreppel und Kartoffelpuffer.

Oliver Dainow

Die Kadr-Nacht, die 27. Nacht des Fastenmonats Ramadan, ist die Nacht, in der die Herabsendung des Korans begann. Von allen Nächten eines Jahres hat Allah dieser Nacht die Besonderheit verliehen, wertvoller zu sein als Tausend Monate. Deshalb hat er ihr den Namen „Kadr“ (Bestimmung, Macht, Schicksal) gegeben. Die Kadr-Nacht befindet sich in einer der letzten zehn Nächte des Fastenmonats Ramadan. Die Muslime versuchen deshalb diese Nächte so zu verbringen, als sei jede von ihnen die Kadr-Nacht. Die Kadr-Nacht ist die segreichste und bedeutendste Nacht im Islam. Im Koran findet sich eigens eine Sure, die sich ihr widmet. Dort heißt es: „Siehe, wir sandten ihn [den Koran] hernieder in der Nacht der Bestimmung. Und was lässt dich wissen, was die Nacht der Bestimmung ist? Die Nacht der Bestimmung ist besser als Tausend Monate. Es steigen in ihr nieder die Engel und der Geist – mit der Erlaubnis ihres Herrn zu jeglichem Gehéiß. Friede ist sie, bis zum Anbruch der Morgendämmerung.“ (97:1-5)

Imam M. Macit Bozkurt

Das „Ridván-Fest“ ist das bedeutendste religiöse Fest der Bahá'í. Es erstreckt sich über zwölf Tage. In dieser Zeit wird der erstmaligen „Verkündigung“ des Religionsstifters Bahá'ulláh im „Garten Ridván“ in Bagdad gedacht. Besondere Bedeutung kommen dabei den arbeitsfreien Tagen der „Ridván-Zeit“ zu: dem ersten, neunten und zwölften Ridván-Tag. Am 22. April 1863 zog Bahá'u'lláh in den Garten ein, wo er zwölf weitere Tage verweilte. Die Feier des ersten Tages wird in der Regel am späten Nachmittag begangen – zu jener Zeit als Bahá'ulláh im Garten eintraf. Bahá'ulláh selbst beschreibt, dass am ersten Tag des historischen Ridván sich „die göttlichen Eigenschaften über die gesamte Schöpfung ergossen und diese so reingewaschen wurde“. In Orten mit einer organisierten Bahá'í-Gemeinde wird an diesem Tag auch das aus neun Personen bestehende Gemeindegremium gewählt. Wahlen auf nationaler und internationaler Ebene fallen ebenfalls in diesen Zeitraum. Am neunten Tag betrat Bahá'u'lláhs Familie den Garten und er verkündete einem kleinen Kreis von Bábí drei Botschaften. Er verbot den heiligen Krieg, erklärte dass er die „Manifestation Gottes“ für dieses Zeitalter sei, und dass der größte „Name Gottes“ Alláh-u-Abhá mit seiner Erklärung verkündet sei. Am zwölften Tag, dem 3. Mai 1863, verließ Bahá'ulláh mit seinen Anhängern den Garten und sie brachen zu ihrem Verbannungsort nach Konstantinopel auf.

Mehrdokht Schäfer

Ostersonntag ist der Höhepunkt der Heiligen Woche, die mit Palmsonntag beginnt. Palmsonntag erinnert daran, dass Jesus in Jerusalem einzog um zu zeigen, dass alle weltliche Macht immer nur vorläufig sein kann. Am Gründonnerstag erinnern die Christen an die Einsetzung des Heiligen Abendmahls. Diese Feier (Sakrament) wird in den unterschiedlichen Konfessionen unterschiedlich gedeutet. Gemeinsam ist aber, dass Christus in den Feiern gegenwärtig ist und durch Brot und Kelch den Glauben stärken möchte. An Karfreitag erinnern die Kirchen an den Verrat und die Verurteilung durch Pontius Pilatus, sowie die Kreuzigung Christi. So hart es klingt, so wundersam ist die Botschaft dahinter: Gott durchbricht den ewigen Kreislauf durch Schuld und Strafe, indem ER selbst am Kreuz alle Strafen auf sich nimmt, die uns von Gott auf Dauer trennen können. An Karsamstag schweigen die Glocken und es findet kein kirchliches Leben statt, da Gottes Sohn im Grab liegt. Mit dem Einbruch der Dunkelheit an Karsamstag beginnen die Auferstehungsfeiern quer um den Globus. Dass Jesus leibhaftig aufersteht, ist die wichtigste Säule des christlichen Glaubens. In Christi Auferstehung ist auch allen Gläubigen verheißt, dass der Tod nicht das letzte Wort hat, sondern Christen auch eine Auferstehung nach dem Tod bevorsteht. Ostern liegt am ersten Sonntag nach dem Frühlings-Vollmond. Aufgrund unterschiedlicher Kalender feiern die orthodoxen Kirchen Ostern ebenfalls an beweglichen Tagen, niemals jedoch vor dem jüdischen Pessachfest.

Torben Telder

Die Geschichte der Bahá'í-Religion beginnt mit der Erklärung des Báb in Schiras (Iran) am Abend des 23. Mai 1844, während einer nächtlichen Unterredung mit seinem ersten Gläubigen Mullá Husayn. An diesem Abend erhob er erstmals den Anspruch einer göttlichen Offenbarung und nannte sich „Báb“ (dt. „Tor“). Im Zentrum seiner Botschaft stand die Vorbereitung der Menschen auf das Kommen einer weiteren Offenbarer-Gestalt, des Bahá'ulláh, dem späteren Religionsstifter der Bahá'í-Religion. Viele der Lehren des Báb zielten auf eine Modernisierung der Religion sowie der gesamten Gesellschaft ab. In Seiner für die damalige Zeit revolutionären Lehre forderte der Báb mehr Frauenrechte, Bildung für alle, Toleranz, Menschenliebe, geistige Erneuerung, eine Neugestaltung des sittlichen und spirituellen Lebens. Seine Religion kannte keinen Klerus, und Er zielte darauf ab, den Machtmissbrauch seitens geistlicher Autorität einzudämmen. Der „Bábismus“ gewann schnell viele Anhänger und zog auch die Feindschaft der Geistlichkeit auf sich. Anfang 1847 wurde der Báb verhaftet und mehrmals verbannt. Die Anhänger des Báb wurden von der Geistlichkeit und der Regierung, die den Anspruch des Báb als ketzerisch verwarfen, brutal verfolgt. Mehr als 20.000 Gläubige fielen den Massakern im Iran zum Opfer. 1850 wurde der Báb öffentlich hingerichtet. Seine sterblichen Überreste wurden viele Jahre später auf dem Berg Karmel in Haifa im heutigen Israel bestattet.

Mehrdokht Schäfer

Die Auswanderung des Gesandten Allahs Muhammad (s) und seiner Gefährten nennt man „Hidschra“. Da der Druck in Mekka, dem die Muslime ausgesetzt waren, immer weiter zunahm, suchte der Prophet einen Ort, an dem sie ein freies Leben führen konnten. Bei einem Treffen in Akaba nahmen einige Medinenser den Islam an. Anschließend erlaubte der Gesandte Gottes den Muslimen, nach Yathrib, dem späteren Medina, auszuwandern. So begannen die Muslime im Jahre 622 n. Chr. in kleinen Gruppen Mekka zu verlassen. Nach kurzer Zeit waren außer dem Propheten, seinem Gefährten Abû Bakr (r) und deren Familie nur noch wenige Muslime in Mekka. Dies nahmen die Polytheisten Mekkas zum Anlass, dem Gesandten eine Falle zu stellen, um ihn zu ermorden. Jedoch wurde dies dem Gesandten Allahs durch Gott mitgeteilt, so dass er sich gezwungen sah, sofort auszuwandern. Nach einer beschwerlichen Reise erreichten Muhammad (s) und Abû Bakr (r) Medina. Da die Hidschra einen Wendepunkt in der Geschichte des Islams darstellt, wurde sie während der Amtszeit des Kalifen Umar (r) zum Beginn der islamischen Zeitrechnung erklärt.

Imam M. Macit Bozkurt

Rosh Hashana ist das jüdische Neujahrsfest. Übersetzt bedeutet es „Kopf des Jahres“. Gefeierte wird Rosh Hashana im jüdischen Kalendermonat Tischrej und Letzten Tage im Salzseetal im heutigen US-Bundesstaat Utah gefeiert. Das war am 24. Juli 1847. Die später in der ameshen sind dazu aufgerufen, das vergangene Jahr als „Pioniere“ bekannten Revue passieren zu lassen, mit sich selbst ins Gericht zu gehen und an sich zu arbeiten. Zehn Tage später findet der höchste jüdische Feiertag, Yom Kippur, statt. Den Zeitraum zwischen Rosh Hashana und Yom Kippur nennt man „Yamim Noraim“, die ehrscheitvollen Tage. In dieser Zeit ist man dazu angehalten sich für sein Fehlverhalten bei seinen Mitmenschen zu entschuldigen. Rosh Hashana zählt zu den „hohen Feiertagen“ und wird insbesondere in der Familie und Verwandtschaft gefeiert. Traditionell werden viele Speisen an diesen Tagen mit Honig verzehrt, um ein süßes Jahr zu symbolisieren. Granatäpfel gehören ebenfalls zu den traditionellen Speisen, denn es sollen so viele gute Tage vollbracht werden, wie Kerne im Granatapfel vorhanden sind.

Oliver Dainow

Am „Tag der Pioniere“ wird die Ankunft der ersten Gruppe von Mitgliedern der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage im Salzseetal im heutigen US-Bundesstaat Utah gefeiert. Das war am 24. Juli 1847. Die später in der ameshen sind dazu aufgerufen, das vergangene Jahr als „Pioniere“ bekannten Gläubigen hatten auf der Flucht vor religiöser Verfolgung eine lange Reise hinter sich. In Utah ist der Tag der Pioniere ein offizieller Feiertag. Dort werden jedes Jahr alle Menschen geehrt, die dazu beigetragen haben, das Gemeinwesen aufzubauen, ganz unabhängig von Religion oder Herkunft. Heilige der Letzten Tage an anderen Orten auf der Welt erinnern ebenfalls an das Vermächtnis, das die Pioniere hinterlassen haben. Mancherorts findet anlässlich des Tages der Pioniere ein Schauspiel, ein Umzug, ein Konzert oder ein Vortrag statt. Wo die Gemeinde keine Veranstaltung organisiert, machen Heilige der Letzten Tage einen Familienausflug oder nehmen sich einfach Zeit zum Nachdenken.

Dr. Ralf Grünke

## Der Runde Tisch der Religionen

Der Runde Tisch der Religionen ist eine freiwillige Zusammenkunft der Religionsgemeinschaften in der Brüder-Grimm-Stadt Hanau.

Ziel ist die Förderung und Intensivierung des Dialogs und der Kommunikation zwischen den Religionen. Das Gremium befasst sich mit aktuellen Fragen und Herausforderungen in Hanau, die aus Religionsgemeinschaften oder von außen an es herangetragen werden. Gegebenenfalls kann er so schon in einem frühen Stadium konfliktreduzierend eingreifen.

Gegenseitige Wertschätzung, Akzeptanz und Toleranz sind Grundlage gemeinsamen Handelns. Sie schließen die Achtung vor der freien Religionsausübung sowie der Andersartigkeit des Gegenüber ein. Damit distanziert sich der Runde Tisch der Religionen von aggressiven Extremismus, Fanatismus, Terror und Gewalt in jeglicher Form und engagiert sich ausdrücklich für ein friedliches Miteinander.

Der Runde Tisch der Religionen will den Kontakt, die Vernetzung und das gegenseitige Verständnis unter den in Hanau vertretenen Religionen fördern.

Der Runde Tisch der Religionen soll die Zusammenarbeit mit städtischen Einrichtungen, Institutionen und Gesellschaften in Hanau unterstützen und Integration fördern.

